

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 25 Pfennige frei ins Haus gebracht, an der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeige für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 9

Samstag, den 30. Januar 1915.

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die am 25. Januar d. J. im hiesigen Stadtwalde durchgeführte „Hinterdreigräbenstraße“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigern am 2. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr zur Abfahrt überwiesen. Hofheim a. T., den 27. Januar 1915.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Bürgermeisterei für den Verkehr des Publikums wochentags nur Vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr geöffnet ist. Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden. Das Publikum wird ersucht, zur Vermeidung zweckloser Gänge dieses genau zu beachten. Hofheim a. T., den 26. Januar 1915.

Das Bürgermeisterei: H. F.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Heinrich Dinges 5. in Soden, Adlerstraße 6, sowie dem Rindviehbestande des Schmiedemeisters Johann Ochs daselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Hofheim a. T., den 29. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. F.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Monate Januar, Februar und März 1915, sowie die noch fälligen Gemeindeabgaben, wie Holzgeld, Zeitpacht, Umsatztsteuer u. dergl. sind bis längstens zum 15. Februar d. J. während der Raststunden von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Die 2. Rate Wehrbeitrag für das Jahr 1915 ist ebenfalls bis spätestens zum 15. Februar zu bezahlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Zahlungsfrist sofort das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Hofheim a. T., den 30. Januar 1915.

Die Stadtkasse: Faust.

Bekanntmachung.

Infolge der durch die Konsolidation erforderlich gewordenen Neuverpachtungen sind in letzter Zeit mehrere Abmeldungen von Grundstücken zum Verzeichnis der Betriebsunternehmer der landwirtsch. Berufsgenossenschaft bewirkt worden, ohne das bisher entsprechende Neuanmeldungen erfolgt sind.

Zur Vermeidung von Weiterungen werden daher diejenigen Landwirte, welche Grundstücke gepachtet haben, ersucht, dies nunmehr umgehend spätestens aber bis zum 9. Februar d. J. auf dem Rathause hier zu melden.

Hofheim a. T., den 29. Januar 1914.

Der Magistrat: H. F.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. hat am 1. Februar d. J. eine Aufnahme aller vorhandenen Vorräte von Weizen (auch Dinkel und Spelz), Roggen, Mischfrucht, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gerstenmehl zu erfolgen.

Aus diesem Anlaß werden in den nächsten Tagen von uns ernannte Zähler die erforderlichen Zählpapiere ausgeben und wieder einsammeln.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Formulare genau und deutlich auszufüllen und an den vorgeschriebenen Stellen von dem Besitzer (Haushaltsvorstand) zu unterschreiben sind. Wer Vorräte der genannten Art besitzt, auch wenn dieselben zusammen 2 Zentner nicht betragen, hat dies, selbst wenn er Aufnahmeformulare nicht erhält, spätestens am 4. Februar d. J. auf dem Rathause dahier anzumelden.

Die Angabe der vorhandenen Vorräte darf nur in Zentnern erfolgen.

Die Aufnahmeanzeige ist am 1. Februar er. von Mittags 12 Uhr ab fertig ausgefüllt zum Abholen bereit zu halten, oder wenn sie an den Abholer nicht ausgehändigt wird, spätestens am 4. Februar d. J. abends 6 Uhr auf dem Rathause dahier abzugeben.

Bei der Bedeutung, die die Angelegenheit für eine erfolgreiche Durchführung des nationalen Existenzkampfes hat, erwarten wir eine durchgreifende Mithilfe der Bürger.

Wer die geforderten Anzeigen nicht in der ge-

setzten Frist beantwortet, oder wer wesentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Hofheim a. T., den 29. Januar 1915.

Der Magistrat: H. F.

Lokal-Nachrichten.

Von jetzt ab können Postsendungen jeder Art unter den Bedingungen des Kriegsgefangenen-Postverkehrs an die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in allen britischen Besetzungen und Schutzgebieten (Leitung über die Niederlande), ferner gewöhnliche Briefsendungen und Postanweisungen an deutsche Zivil- und Kriegsgefangene in Japan (Leitung je nach Wahl und Zeitvermerk des Absenders über die Schweiz oder über Schweden-Rußland) abgefordert werden. Die Postanweisungen an Gefangene in England an das Postamt in Haag, Postanweisungen nach Japan wie solche an Gefangene in Frankreich oder Rußland an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das Postamt in Malmö 1 zu richten.

Fahrplanänderung Frankfurt-Limbürg. Vom 1. Februar ab werden auf der Strecke Frankfurt-Limbürg und umgekehrt folgende Fahrplanänderungen eintreten: Zug 609, seither ab Frankfurt 4.30, ab 4.27 Nm.; Vorzug 609, nur an Samstagen oder vor Feiertagen, ab 4.18 Nm.; Zug 604, seither ab Limbürg 5.16, ab 5.10 Nm.; Zug 604a, nur an Montagen, ab 5.00 Nm.; Zug 610, seither ab Limbürg 4.30, ab 4.22 Nm.; Zug 614, seither ab Limbürg 7.22, ab 7.30 Nm.

V.F.V. Die Besitzerinnen von Nähmaschinen, welche dieselben liebenswürdiger Weise für kurze Zeit dem Vaterländischen Frauenverein zur Verwältigung der großen Nahtarbeit überlassen wollen, werden höflich gebeten, dieselben so bald als möglich in der „Krone“ nachmittags anzumelden, damit sie abgeholt werden können. — Leere Kisten nimmt der Vaterländische Frauenverein gerne an, man bittet solche in der „Krone“ abgeben zu wollen!

Kath. Gesellenverein. Sonntag, den 31. Januar 11 1/2 Uhr Zusammenkunft im kath. Vereinslokal, von da gemeinschaftlicher Spaziergang nach Münster, ab 3.01 Uhr per Bahn nach Königstein und Besuch des früheren Herrn Präses Kaplan Pabst. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Mein guter Kamerad!

Von nächtlicher Patrouille brachte Man sterbend dich zurück du Held. Dein Mund der sonst so freundlich lachte War stumm und bleich nun für die Welt. Ich stand in deiner letzten Stunde An deiner Seite schmerzerbebt, Hab dir gekühlt die Todeswunde Und dann die Augen zugedrückt. Was wir uns Hand in Hand versprochen Im Pulverdampf der ersten Schlacht, Das Wort hab ich dir nicht gebrochen; Hab deinen Lieben Kund gebracht. Drum ruhe sanft, ich will dir bleiben Im Tode noch dein Kamerad und auf ein schlichtes Kreuzlein schreiben: hier ruht ein tapferer Soldat!

Seinem treuen Freunde gewidmet Musketier Kalbskopf.

Ulanentrost!

Deutsch-Belgien, den 10. Januar 1915.

1. Mit stolz gebauchten Fahren, die Lanze in fester Hand, So reiten wir Ulanen, durch Feindesland.
2. Vor uns ein scharfes Blitzen, so reiten wir einher, Und unsre Degen schämen, des Vaterlandes Ehr'.
3. Den Karabiner scharf geladen, hält der Ulan die Wacht, Er schleicht an dunklen Pfaden an Feind bei Tag und Nacht.
4. Ihr Lumpen im feilen Schlosse, habt Eurer Falschheit acht Es faulen flinke Rösser, durch die gestirnte Nacht.
5. Es schlagen scharfe Klängen, Eurer Söldnervolk in's Grab Und Reiterfüße zwingen, Euch bald den Frieden ab.
6. Und kommen wir geritten, siegreich zu Euch zurück, Wir haben gern gestritten, für uns und Euer Glück.
7. Und starrt aus unsren Reihen, so mancher Kamerad, Wir legen ihn in Treue fürs Vaterland in's Grab.
8. Siegen oder Sterben, das ist Ulan Gebot Der schönste Tod auf Erden, das ist der Heldentod. Gedichtet auf Wache vom 1. auf 2. Januar 1915. J. B. 1 Landw. Ost. III./6 18. A. D. 3. St. im Feld. Vielen Dank und echte deutsche Reitergrüße aus dem Feld. „Lieb Vaterland magst ruhig sein, wir schlagen alles kurz und klein.“ Auf Wiedersehen!

Notzettel von den masur. Seen.

Geschrieben, den 10. Januar 1915.

Rum, Kaffee, Tee Ihr lieben Leute Das sind die Getränke heute Und wir können garnicht klagen Wohl versorgt wird uns der Wagen, kommen doch in einem fort Viel Pakete her von dort. Aber 8' ist mal so hinieden selten ist der Mensch zufrieden. Jeho haben wir 'nen Wunsch, nicht nach Arrac, nicht nach Bumsch, sondern um 'ne große feine Rist, gefüllt mit Appelpfeine. Ja, das gäb 'nen Riesenspaß Wärs sogar ein großes Paß. Sollt vielleicht dort in den Ecken irgendwo so etwas stecken, packt es ein und schickt es her Am 27ten trinken wirs leer.

Die besten Grüße senden vom Vorposten aus dem Osten: Unteroffizier Scherf, Gg. Bappler, Wilh. Boffin, Jakob Freund, Anton Hoff, Heinrich Kleber, Gegr. Wilh. Schneider. 4. Komp., Großh. Hess. Landst. Inf. Bat. IV Darmstadt.

Was deutsche Mädchen in Frankreich seit Ausbruch des Krieges zu erdulden hatten.

Am ersten Tage in Saintes bekam ich z. B. erst abends etwas zu essen. Um 11 Uhr erhielten wir gewöhnlich Pferdefleisch in Sauce. Dazu gab es meist schlechten, übel aussehenden Reis oder verdorbene, steinharte Erbsen bezw. Bohnen, seltener Kartoffeln, denn diese waren gut. Später wurden die Gemüße besser, genießbarer, dagegen war das Pferdefleisch (andere gab es nie in 3/4, Monaten) schlechter und zäher, so daß man es oft nicht essen konnte. Oft war das ganze Essen radikal verbrannt. Die Kontrolle über die Köchinnen war gleich null. Hier, wie in so vielem anderen, versagte das als eine Art Vertrauensperson bestellte deutsche Fräulein Villi Loeb völlig. Die Kochkessel waren bei jedem Weiter im Hofe aufgestellt. Auf ein Glockenzeichen mußten wir im Hofe antreten, jedes mit seinem Teller aus Steingut nebst Bech und wir bekamen das Essen geschöpft. Für Teller und Bech mußte jedes 50 Cent. bezahlen. Das Essen pro Tag kostete uns 75 Cent. Wir nahmen das Essen meistens stehend ein, weil kein Stuhl, und Tisch oder etwas Ähnliches uns zur Verfügung gestellt war. Dabei ist zu bedenken, daß wir in diesem Jahrhundert alten Gebäude mit seinen stark ausgetretenen Eintreppen und kahlen Gängen trostlos untergebracht waren und nichts zu arbeiten hatten. Ausgehen durften wir nie. In's Freie hatten wir keinen Blick. Der Hof nach hinten war hoch ummauert und nach vorn stieß das Haus auf eine enge Straße. Von anständigen Aborten war keine Spur. Im Hofe waren einige abscheuliche und stinkende Kabinette.

In diesem Gebäude waren wir bis zum 8. Oktober. Jetzt brachte man uns, wir kamen in Zelte, weil das Haus als Schule verwendet werden mußte. Wir vermählten uns beständig dagegen, weil wir nicht wußten, wie lange wir noch hier bleiben mußten. (Schluß f.)

Kirchliche Nachrichten.

- Sonntag Septuagesima. Katholischer Gottesdienst: Samstag: Beichtgelegenheit ab 4 Uhr. 1/27 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache. 1/8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 1/22 Uhr: Christenlehre und Litanei. 6 Uhr: Bittandacht zur Erleuchtung eines glückl. Ausgang d. Krieges. Montag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. M. A. Hofheld & deren Eit. Trauth. 7 „ „ Requiemamt f. Joh. Jos. Hilsbos. Beichtgelegenheit ab 4 Uhr. Dienstag: Maria Lichtmeß, (geborener Feiertag), Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Vor dem Hochamt: Kerzenweihe, 1/22 Uhr: Erteilung des Blasiussegens an die Schulschule, 2 Uhr: Herz Maria Bruderschafts-Andacht, nachher selber Spendung des Blasiussegens an die Erwachsenen. Mittwoch: 7 Uhr: Jahramt f. Johanna Zimmermann, ledig. Blasius. Donnerstag: 1/27 Uhr: hl. Messe f. A. M. Kautz, geb. Kunz. 7 „ „ Jahramt f. Helene Rudolph, geb. Meßner. 4 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit wegen des Herz Jesu Freitags. Freitag: 1/27 Uhr: gest. Herz Jesu Messe mit Segen. Litanei & Weibeg. 7 1/4 „ „ Jahramt f. Karl Beigel & A. M. geb. Wörsdörfer. Samstag: 1/27 Uhr: hl. Messe f. den gest. Krieger Johann Bender. 7 „ „ gest. Jahramt f. Hch. Jos. Wollstadt, Ehefrau Maria Anna, geb. Kunz & Kinder.

Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 31. Januar, (Septuagesima), Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Mittwoch, den 3. Februar, Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Ballonabwehrkanonen

Es war voraussehen, daß die große Entwicklung der Luftschiffahrt auch auf die Artillerie nicht ohne Einfluß bleiben würde. Allerdings war es natürlich, zunächst den Versuch zu machen, eine wirksame Bekämpfung der Luftschiffahrt mit den bereits bestehenden Geschühenrichtungen durchzuführen, da jede Umgestaltung auch, abgesehen vom Kostenpunkt, erhebliche organisatorische Schwierigkeiten mit sich bringt. Die Bekämpfung der älteren Kriegsluftschiffe war für die Artillerie auch keine allzu schwere Aufgabe. Ein Fesselballon, der sich in den Bereich einer Batterie begibt, ist ohne weiteres als verloren zu bezeichnen. Jede Feld- und Flachfeuerbatterie wird ihn mit Schrapnells zum Sinken bringen können. Auch Fesselballons konnten verschiedene Male auf diese Weise zur Erde gezwungen werden, da der Aufsteig eines in der Nähe fliegenden Schrapnells, dessen Hülle dort durchschlägt, daß ein hinreichender Geschoßverlust eintritt um das Luftschiff niedersubringen. Anders liegen aber die Verhältnisse gegenüber den modernen Luftschiffen. Wohl wird es in manchen Fällen nötig sein, auch sie durch eine Batterie erfolgreich zu beschießen, nachdem Entfernung, Geschwindigkeit und Kurs ermittelt sind. Die Geschütze müßten dann zur Bekämpfung einer Höhe von mehreren hundert Metern „gestaffelt“ werden und nötigenfalls auch zu einer seitlich verschobenen Wirkung gebracht werden. Kommt jedoch das Luftschiff, womöglich unter gleichzeitigem Steigen, der Batterie über eine gewisse Grenze hinaus nahe, dann verlagert diese Art der Beschießung durch die alten Artilleriewaffen durchaus. Es war leicht einzusehen, in welchem Sinne Veränderungen der üblichen Kanonen vorzunehmen wären, um sie der neuen Verwendung geeignet zu machen. Das Geschütz muß dem Geschöß eine sehr gestreckte Flugbahn, d. h. sehr große Geschwindigkeit, verleihen, damit das Ziel nach dem Abschießen seine Stellung nicht erheblich verändert haben kann, ehe das Geschöß seinen Platz erreicht. Ferner muß das Geschöß ein sehr rasches Feuer gestatten und leichte Beweglichkeit besitzen. Um den unbeschränkten Raum möglichst einzuschränken oder ganz aufzuheben, muß der Schußwinkel aufs äußerste erhöht werden. Diese Gesichtspunkte liegen den Geschützen zugrunde, die zur Abwehr von Ballonannäherungen von Fr. Krupp und der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf bereits vor einigen Jahren ausgeführt worden sind. Sie werden in verschiedenen Typen und mit verschiedenem Kaliber, für Feldgeschütze, für Kraftwagen und zur Aufstellung auf dem Schiffsdeck angefertigt. Ihre Feuerbereitschaft ist auf das Höchste gesteigert. Ebenso ist zur Bekämpfung und eventuellen Verfolgung lenkbarer Luftschiffe sollen Panzerautomobile dienen, die in Berlin auf der Automobilausstellung von 1906 und in der Armee- und Marineausstellung von 1907 vorgeführt worden sind. Seitdem sind alle diese Verteidigungswaffen noch vervollkommen worden und werden im gegenwärtigen Krieg den Beweis ihrer Brauchbarkeit erbringen.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Osten. (Str. Bln.) In Nordpolen, nordöstlich Białystok, versuchten die Russen durchzustoßen, um durch Erfolge nördlich der Weichsel einen Druck auf die deutsche Front südlich derselben, vor Warschau, auszuüben; der Versuch ist fehlgeschlagen; unsere Truppen blieben in mehreren Gefechten siegreich.

(*) Günstig. In allem ist das Bild kein trübes, und wenn erst ein segensreicher Frieden erzwungen ist, wird besonders durch eine handelspolitische Annäherung an Deutschland gemeinsam mit den Verbündeten auch ein wirtschaftlicher Sieg nach dem andern gegen die Feinde zu erringen sein, so daß viele Schäden geholt werden.

(1) Warte nur. Es sollte der kluge Joffe wissen, daß kleine Lügen nicht mit Humor, sondern mit Dumbg nahe verwandt sind. Wenn aber der französische Führer seinen Verzicht mit der Versicherung schließt, es „genüge Frankreich und seinen Bundesgenossen, warten zu können“,

so klingt es ihm aus deutschem Munde entgegen: „Warte nur! Bald ruhest du auch!“

(1) Zur Seeschlacht. (Str. Bln.) Old England hat, trotz seiner starken Ueberlegenheit, mindestens den gleichen Verlust und muß erst dahin, im Verdeck unter den Weiden, nachrechnen, ob nicht doch vielleicht noch ein paar Tote, ein paar zerhobene Dreadnoughts auf die Liste zu setzen sind.

(*) Antwort. Bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee zu Kiel werden von jetzt ab schriftliche Anmeldungen von Anwärtern für die Laufbahn von höheren Schiffbau- und Maschinenbaubeamteten entgegengenommen.

Europa.

— Belgien. (Str. Bln.) Dem „Maasbode“ wird geschrieben: „In der Umgebung von Brügge wurde auch endlich viel gestohlen. Prächtige Villen sind ganz leer geplündert. Die Schuldigen muß man aber nicht unter den Deutschen suchen, wie wir ein Villeneigentümer erzählte, sondern unter den Belgiern selbst. Es ist eine Schande, daß das eigene Volk stiehlt und dies dann den Deutschen zugeschrieben wird.“

— Frankreich. (Str. Bln.) Wie gemeldet wird, stellt Frankreich 3600 Aeroplane mit einem Budget von über 20 Millionen in den Dienst.

— Italien. Man berechnet die Zahl der durch das Erdbeben umgekommenen auf 44 000.

— Rumänien. (Str. Bln.) Besonders schmerzhaft berührt die Kriegsheer Rumäniens die Einsicht, daß sie von Italien keine Unterstützung ihrer Bestrebungen zu erwarten haben.

— Bulgarien. (Str. Bln.) Wie man erfährt, hat die russische Regierung tatsächlich erneut dringendes Ersuchen um Bestätigung des Truppendurchzuges an die bulgarische Regierung gerichtet, ohne aber einen Erfolg zu erzielen.

— Türkei. (Str. Bln.) Die Veröffentlichung der Geeresleitung bringt die Marit in die Ermittlung. Die sich zum Vorteil der Türken im Kaukasus abgespielt haben. Der von den Russen totgesagte Schürke Pascha erfreut sich, wie vorausgesehen war, noch seines Lebens. Einer Mitteilung eines nordischen Blattes ist zu entnehmen, daß die Truppenteile, die die Russen im Kaukasus versammelt haben, 26 verschiedene Sprachen sprechen.

Amerika.

— Ver. Staaten. Es hat das Repräsentantenhaus die von der Regierung geforderten Kredite für das Heer in Höhe von 101 Millionen Dollars gutgeheißen.

Die Taktik der Franzosen

ist folgende: Alle Marschbewegungen hinter ihrer Front werden nur bei Nacht ausgeführt, Angriffe nur bei Tage, damit die Artillerie nicht die eigenen Truppen beschießen kann. Sobald nun die Artillerie alle unsere Draht Hindernisse zertrümmert hat, und den vordersten unserer Schützengräben dem Boden gleich gemacht, kriechen die vorderen Sturmtruppen in Sappen in die Nähe der vordersten Gräben, dann verstrahlt plötzlich ihre Artillerie und der Feind stürzt den vorderen Graben. In diesem Moment bringen wir schnell einige Maschinengewehre nach vorn, die noch lebenden Soldaten stellen sich aufrecht oder knieend oder liegend zum Schuß und nun werden die Stürmer mit einem lebhaften Infanterie-Feuer empfangen. Die Maschinengewehre legen den Gegner dufendweise nieder, besonders wenn noch einige Draht Hindernisse nicht ganz zerstört sind. Die Infanterie hat auch wohl auf jeden Schuß einen Treffer und so türmt sich ein Menschenwall von Toten und Verwundeten auf, der eine Sprache für sich spricht. In den meisten Fällen gelingt es den Franzosen nicht, den Graben zu nehmen, wenn es aber gelingt, so stürmt aus unseren hinteren Gräben neue Infanterie vor, voran die Pioniere mit Handgranaten und dann gelingt es meist, den Graben sofort wieder zu gewinnen und die Stürmer gefangen zu nehmen. Um zu verhindern, daß die vorderen Stürmer von hinten noch Verstärkungen nachziehen, bedeckt unsere Artillerie das ganze Gelände hinter

der stürmenden Abteilung mit Schrapnells, so daß an Vorwärtkommen der hinteren Abteilungen nicht zu denken ist; jedenfalls sind deren Verluste dann so groß, daß noch im letzten Augenblick der Ansturm zusammenbrechen muß. So sind auch die 3000 Toten der Engländer zu erklären, die wahrscheinlich durch unser Feuer sich durcharbeiten wollten. (Str. Bln.)

Aus aller Welt.

— Sluis. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird Sluis berichtet, daß in Waenleboerke bei Thiel fünf holländische Offiziere eine Telefoneinrichtung unter einem Strohdach hatten. Da die Deutschen Stroh brauchten wurde der Haufen beschlagnahmt. Dabei entdeckte unter dem Haufen eine Höhle, in der sich die Offiziere seit einem Monat befanden und telephonische Gespräche mit dem französischen General unterhielten. hatten noch Lebensmittel für drei Monate bei sich.

— London. Der größte dänische Importeur von nördlichem Fleisch in London, Direktor Charles Hansen, klagt in einer Aufschrift an die Londoner Presse, daß im Laufe dieses Winters in England ein Mangel an Schweinefleisch bemerkbar machen werde, wegen der Schwierigkeiten, die England der Einfuhr von Fleisch nach dem Ausland bereite. Mangel dieses Futtermittels habe die dänischen Landwirte gezwungen, die Schweine zu Tausenden zu schlachten. Hansen macht hierfür England verantwortlich. Er sagt, es wäre leicht für die englische Regierung mit Hilfe von englischen Konsuln in Dänemark die Kontrolle bei der Verteilung der Futtermittel an die dänischen Landwirte auszuüben, damit die Futtermittel nicht in Deutschland weiterausgeführt werden könnten.

Kartoffelmieten.

Die Meinung, daß durch eingelegte Luftkanäle die eingeseigte Aufzucht der Kartoffeln die Haltbarkeit der Kartoffeln den Mieten erhöht wird, ist irrig; denn einmal wird gewöhnlich an den Stellen, wo die Hilfsmittel eingelegt sind, Regenwasser in die Mieten, und ein andermal in es wieder verregnet, die Pflanzungen rechtzeitig zu schließen. Sonst ist auch das Einmieten gekochter Kartoffeln üblich. Es geschieht in derselben Weise und hat den Vorteil, dabei nicht eine einzige Kartoffel verloren geht. Selbstverständlich macht dies infolge des vorherigen Kochens Arbeit und erhöht die Produktionskosten. Daher dürfte diese Art der Aufbewahrung nur in wenig kleinen landwirtschaftlichen Betrieben beobachtet werden. Das Einsäuern der Kartoffeln kommt ebenfalls häufig vor, ist aber zu geboten, wenn die Früchte durch Frost geschädigt wurden. Zum Einsäuern können Gruben und Mieten benutzt werden. Die Kartoffeln werden hineingeschüttet, mit Spaten durchstochen, gesalzen und festgerammt. Da künftige Kartoffeln in den Gruben infolge des Gärungsprozesses zusammensinken, dürfen die Gruben nicht schon geschlossen werden, wenn die Füllmasse mit dem Erdboden gleich sein soll, sondern es muß über der Grube eine Miete aufgeschüttet werden, und zwar etwa in halber Höhe wie letztere. Miete tief ist. Die Erhöhung wird am besten durch einen ausgeführt, denn sonst bildet sich infolge Zusammenstehens leicht eine Vertiefung, in der sich Regen und Schnee sammeln und das Wasser bringt dann leicht in die Grube und in den Gärungsprozess. Sobald nun die Miete hoch genug ist, wird sie mit Stroh, am besten aber mit Spreu bedeckt, denn bei Spreu bilden sich keine Hohlräume wie bei Stroh. Allerdings wird bei Mangel an Spreu eine Hauptstütze zur Decklage benutzt werden müssen, doch muß es sein, daß sie festgedrückt werden. Nach dieser Bedeckung wird die Grube bzw. Miete mit einer starken Erdschicht belastet und immer fort darauf geachtet, daß die darin infolge des Gärungsprozesses entstehenden Risse sofort wieder dicht verschlossen werden, damit sie nicht die Luft zu dem Inhalt der Miete leiten.

Das Einsäuern der Kartoffeln geschieht natürlich zur Not. Wenn er irgend möglich ist, sieht jeder Landwirt gern davon ab, da nach wissenschaftlichen Untersuchungen die Kartoffeln sowohl an Quantität wie an Qualität

Heinrich Hargels Werk.

18.

Die Wünsche der Arbeiter würde er wohl noch früh genug kennen lernen.

Er sah die eingegangenen Postfächer durch. Seit einigen Tagen wurden auch seine Privatbriefe im Kontor abgegeben.

Unter diesen befand sich auch ein Schreiben der Bank, die ihm ein Angebot auf sein Vermögen machte.

Einnend strich Heinrich Hargel das Papier glatt, dann schrieb er Zahlen auf Zahlen nieder, addierte, subtrahierte konnte doch zu keinem festen Entschluß kommen.

Abwarten! Man konnte ja nicht wissen, was geschah. Wenn Gerte —

Fort mit so trübsamen Gedanken.

Aber er lächelte dazu.

Der Obermeister trat ein.

Der hatte in der Fabrik von der Pike auf gebient und hing mit ganzer Seele an dem Betrieb.

Sein eisgrauer Bart hing wirr nach unten, ein Zeichen, daß schlecht Wetter im Kalender war.

Zwischen den buschigen Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte, und die stahlgrauen Augen sprühten Blitze.

„Na, Herr Debringmann, was gibt's?“ fragte Heinrich Hargel.

Der Angeredete räusperte sich sehr vernehmlich; er schien nach Ausdrücken zu suchen, die mit diesem Raume in Einklang standen.

Mit seinem Salondeutsch war es jedoch sehr schwach

bestellt, und just in solchen Augenblicken kam es ihm ganz abhanden.

So ballerte er denn mit westfälischer Verbtheit und Teutlichkeit los:

„Na, wir haben ja die Puppen ganz nett am Tanzen. Decker und zwanzig, ist das 'n Volk! Und wie sind die Kerle! Dat sage ich. Erhöhung der Löhne pro Stunde und Stück, Verkürzung der Arbeitszeit und was sonst noch drum und dran bannmest. Und die alten Giel haben sich von den Schreibern ins Vordachhorn jagen lassen und jagen nicht Papp!“

Heinrich Hargel stützte den Kopf in die Hand und blickte an Debringmann zum Fenster hinaus.

Hier galt es, die sozialen Pflichten des Arbeitgebers mit den Interessen der Firma in Einklang zu bringen.

Er war sich seiner hohen Verantwortung wohl bewußt. Halsstarrigkeit und Selbstsucht lagen ihm fern. Aber er war nicht alleiniger Chef der Firma.

Seine Maßnahmen durften nicht nur von seinem warmfühlenden Herzen bestimmt werden, er mußte sie auch vor seinem Bruder mit Gründen des Verstandes belegen können.

Sobiel stand fest: den Arbeitern sollte ihr Recht werden.

Er wollte gemeinsam mit ihren Vertrauensmännern alle Verhältnisse prüfen.

Von seiner Seite sollte es nicht an Entgegenkommen fehlen.

Die Leute sollten fühlen, daß er es ernst nahm mit seiner Pflicht.

Er wandte sich an den Obermeister:

„Bitte, Herr Debringmann, rufen Sie die Vertrauensmänner der Arbeiter!“

Er sagte das in seiner bestimmten Weise, die da niemals verlegte, weil sie seinem Wert und Wesen entsprach.

Der Obermeister entfernte sich schweigend.

Wenn es auf ihn angekommen wäre, dann hätten Leute nur ruhig randalieren können.

Die Zähne zeigten, das war bei diesem Volk der eine richtige Grundsatz.

Aber er behielt diese Gedanken fein für sich.

Wenn er auch grob ehrlich war. Der Begriff „horden“ war ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Inzwischen ließ der Doktor auch den technischen und kaufmännischen Leiter des Betriebes zu sich bitten.

Er setzte ihnen den Zweck dieser Konferenz auseinander und machte kein Geheim daraus, daß er gesonnen sei, die Wünsche der Arbeiter so weit entgegenzukommen, als es mit der augenblicklichen Lage der Fabrik vereinbaren war.

„Wir haben auch Rücksicht auf die uns beschränkten Betriebe zu nehmen und haben keinen Grund, für unrichtige Forderungen der Arbeiter hartnäckig zu bestehen“, bemerkte der Ingenieur frostig und ablehnend.

Doch Heinrich Hargel ließ sich nicht so leicht beirren. „Unberichtigte Forderungen werden wir natürlich ablehnen. Aber wir müssen uns zunächst einmal ein Urteil bilden.“

Fünf Arbeiter traten ein.

Der Doktor schaute verwundert auf.

Nicht einen der alten Leute hatte man gewählt!

an deren. Das Kartoffelverordnungsverfahren ist entschieden besser. Die Kartoffelverordnung ist überhaupt jeder anderen Aufbewahrungsart vorzuziehen.

Kleine Chronik.

(*) Gefangene. Nach den letzten amtlichen Berichten von Anfang Januar belief sich die Zahl der Kriegsgefangenen auf rund 600 000 Köpfe. Für jeden werden täglich 60 Pf. für die Verpflegung verausgabt. Der Staat gibt also täglich 360 000 Mark, im Monat 10 800 000 Mark aus. Das ist gewiß eine ganz hübsche Summe!

! Veteran. Der Fahnenträger von Versailles ist in Berlin gestorben. In seiner Wohnung zu Potsdam starb gestern im 71. Lebensjahre der Königl. Schlosskellner Wilhelm Koers. Er hat in verschiedenen Kämpfen die Fahne des 1. Bataillons des 1. Gareregiments getragen und kehrte nach seiner Verwundung bei St. Privat wiederum zum Regiment zurück. Bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles hielt er das Feldzeichen des Regiments über das Haupt Kaiser Wilhelms des Großen und so ist er auch auf dem historischen Bildnis Anton v. Werners dargestellt, das im Berliner Schloss in der Spiegelsaalergalerie hängt. Koers beehrte die Kaiserin Augusta in ihren letzten Lebensjahren, als sie wegen ihrer Gebrechlichkeit auf Hilfe besonders angewiesen war, stets auf ihren Ausfahrten.

(*) Kameradschaft. Ein Reiter war von einer Fiegerbombe getötet worden. Einige Tage später kam von seiner Frau ein kleines Paket mit einer Wurst, einigen Zigaretten, Tabak, einem Hemd, zwei Paar Strümpfen und ein paar Kleingeldstücken an. Außer dem Briefe der Frau lag noch der rührende Wunschzettel seines Aeltesten, eines Abschieds, bei: „Lieber Vater, bring mir doch aus dem Kriege ein Pferd mit.“ — Da man wusste, daß die Familie des Gefallenen nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet war, fand der Vorschlag, das Paket zu versteigern, bei den Kameraden eine gute Aufnahme. Und nun ging die amerikanische Versteigerung los, bei der die Wurst über 50 Mark und die ganze Versteigerung 175 Mark brachte. Durch Zuwendungen der Offiziere und der in guten Verhältnissen lebenden Kameraden der 3. Schwadron wurde die Summe auf 250 Mark erhöht und der Witwe der Gefallenen überhandelt.

*** Hanfbanbau in Deutschland.** Zur Förderung dieses Anbaues hat der von dem Verbands Deutscher Hanfindustrieller eingesetzte Hanfbau-Ausschuß beschlossen, den anbauenden Landwirten die Abnahme des gebauten Hanfes zu garantieren. Der Hanfbau-Ausschuß erwartet, daß er mindestens 90 Proz. der Ernten einen Abnehmer von etwa 600 bis 800 M. für einen Hektar bringen werden. Der Hanfbau-Ausschuß will den Hanfsamen, obwohl er heute ungefähr das Doppelte kostet, an die Anbauer mit 60 Mark die 100 Kilogramm abgeben.

! Verbrannt. (Cir. Vn.) Der englische Flieger Leutnant Cardne ist in Farnborough bei lebendigem Leib verbrannt. Er wollte mit seinem Apparat landen, als in der etwa 20 Meter Höhe der Benzinbehälter explodierte. Trotz der größten Anstrengungen konnte der Unglückliche nicht mehr gerettet werden.

x Begossen. In Stockholm kurlert in ärztlichen Kreisen augenblicklich eine niedliche Anekdote. In der einen der berühmtesten schwedischen Chirurgen, der wegen seines Witzes bekannt ist, die Saurbrille spielt. Er war vor kurzem in einem der größten Hospitale der schwedischen Hauptstadt mit einer schweren Operation beschäftigt, und eine junge Lehrschwester erhielt von dem assistierenden Arzt den Auftrag, eine Schüssel Wasser zu bringen. Unmittelbar hinter dem Operateur stolperte sie, verlor das Gleichgewicht, und im nächsten Moment war dem über den Operationstisch gebückten Arzt der größte Teil des Inhaltes der Wassererschüssel vom Genick aus das Rückgrat heruntergelaufen. Die Operation bestand sich gerade in ihrem gefährlichsten Stadium, und jeder Augenblick war kostbar. Der Chirurg durfte nicht zittern, obwohl das Wasser in kalten Minusgraden seinen Rücken entlang glitt. Aber er biß die Zähne zusammen und führte die Operation zu

Aber es waren doch wenigstens Männer, die sich bis dahin ruhig gehalten hatten.

Also würde es sich mit ihnen wohl unterhandeln lassen. Stühle standen bereit und alle nahmen Platz. An der einen Seite des Tisches saßen der Doktor mit seinen drei Beamten, ihnen gegenüber die Arbeiter.

Heinrich Haegel leitete die Beratung mit einer kurzen, sachlichen Bemerkung ein.

Der ihn reden hörte, mußte fühlen: Der Mann dreht und dreht seine Phrasen, sondern ist sich dessen wohl bewußt, was er sagt.

Von den Beamten aber schien nur der Prokurist Gefallen an den Worten des Chefs zu finden.

Das war ein verhältnismäßig junger Mann, von dem erzählt wurde, daß er in seinen Ruhestunden philosophische Studien betriebe. Und doch war er Kaufmann durch und durch.

Einer der Arbeiter entfaltete einen großen Bogen und las mit monotoner Stimme eine Reihe von Forderungen vor, die in der gestrigen Versammlung aufgestellt worden waren.

Heinrich Haegel hatte ein unangenehmes Gefühl. Warum erschwerten die Leute die Verhandlung, indem sie Unerfüllbares verlangten?

Die Bewilligung dieser Forderungen wäre einfach Schwäche und Torheit gewesen.

Nein, das was die Leute verlangten, konnte ihnen keiner geben, denen noch die Erhaltung der Firma am Herzen lag.

Der Ingenieur rutschte unruhig hin und her, und auch der Prokurist machte ein enttäuschtes Gesicht.

Ende. Dann drehte er sich nach der kleinen Krankenschwester um, die wegen ihrer Ungeschicklichkeit bleich und ätend einen Hagel von Vorwürfen erwartete. Der berühmte Chirurg aber betrachtete sie nur einen Augenblick scharf und sagte dann: „Wissen Sie, kleine Schwester, so nah bin ich nicht mehr gewesen, seit ich aus den Windeln heraus bin.“

*** Mangel an Zuckerrübenamen in Rußland.** Laut „Petersburger Wörzzeitung“ fehlt in Rußland der aus Deutschland bezogene Samen für Zuckerrüben; der russische Samen ist ungenügend und mindertwertig.

Wald und Volksnahrung

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der heutigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Windvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigegeben. Die Streuung erntet es, daß Stroh als Rohfutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Viehtrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwaldungen sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausschuss für die Rinde geöffnet hat. Die Bestimmungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, nach Ende des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Windvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedensjahren erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehhalters kann auf sie glänzend verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttraugenden Waldstände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einsammeln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufzucht bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festzusetzenden Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringe Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden. Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungsteile mögen sich hiermit mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswaldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates nachzueifeln, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksnahrung zu Ruh und unserer Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trug gereichen wird.

Gerichtssaal.

+ Spion. Aus Hohenstaufen wird gemeldet: Vor einem zu Wozlaw zusammengetretenen Kriegsgericht war vor einigen Tagen der russische Schauspieler Jan Windik mit dem Künstlernamen Nedi aus Wozlaw wegen Spionage angeklagt. Windik war österreichischer Untertan und in Krakau geboren, hielt sich aber schon 30 Jahre in Rußland auf. Er wurde verhaftet, als Wozlaw zum zweiten Male von den Deutschen besetzt wurde. Natürlich bestritt er die Spionage. Nach eingehender Vernehmung wurde er vom Feldkriegsgericht zum Tode verurteilt. Nachdem ein Gnadengesuch nach Prüfung der Sachlage abgelehnt worden war, ist Windik bald darauf erschossen worden.

(*) Fälscher. (Cir. Frankfurt.) Die bekannte Nahrungs-mittelfirma J. Danks u. Co. in London wird gerichtlich

Verurteilt, aber sah so grimmig aus, daß man Furcht vor ihm bekommen konnte.

Heinrich Haegel hatte sich jedoch vollkommen in der Gewalt.

Er ließ sich den Bogen reichen.

Bedächtig las er Punkt für Punkt durch.

Dann wandte er das Blatt Papier um.

Es fanden sich dort einige Bleistiftnotizen, von einer geübten Hand geschrieben, und nun wußte er, daß die Arbeiter ihre Forderungen auf Anweisung irgend einer Zentrale aufgestellt hatten.

Wenn sie sich von sozialdemokratischen Agitatoren beraten ließen, dann war wohl kaum auf eine friedliche Lösung zu hoffen.

Zumherhin, man mußte es versuchen.

Der Doktor faltete das Papier zusammen und sagte:

„Wir werden über Ihre Forderungen beraten. Dem besten Willen können wir sie so, wie sie uns vorliegen, nicht erfüllen. Das werden Sie wohl selbst eingesehen haben. Uebrigens muß ich auch erst hören, wie es mit meinem Bruder steht. Sie wissen ja, daß er krank ist. Jedenfalls können wir Ihnen vor morgen keine entscheidende Antwort geben.“

Ich wiederhole noch einmal: Zu einer entgegenkommenden Behandlung der Angelegenheit bin ich wohl bereit. Aber Sie müssen auch Ihrerseits Vertrauen und Entgegenkommen zeigen. Sagen Sie das Ihren Kameraden!“

Er erhob sich, um anzudeuten, daß die Unterredung vorläufig beendet sei.

Auch die Arbeiter standen auf.

verfolgt, da sie angeklagt ist, für das Heer große Lieferungen schlechten Fleisches gemacht zu haben. Es wurden eine größere Anzahl von Zeugen verhört, die sehr zum Nachteil der Firma ausagten. Die Verhandlungen sind nicht zum Abschluß gebracht. Auch die Firma Wright wurde gerichtlich verfolgt, da sie 40 000 Pfund Butter für das englische Heer in Frankreich lieferte, die mit Milchpulver verfälscht war. Die Firma hat eine vorläufige Strafe von 9 Pfund erhalten. Der Kontrakt der Firma lautet auf 152 000 Pfund Butter.

Vermischtes.

(*) Geschloßknall. Wenn eine Feuerwaffe abgeschossen wird, hört der Danebenstehende einen einzigen Knall. In der Ferne aber sind zwei Knallgeräusche zu unterscheiden, der „Geschloßknall“ und der „Waffenknall“. Im Schlachtenlärm gehen diese Einzeltöne natürlich im allgemeinen Getöse unter; aus dem Schießstande aber kann man sie am Ziele einzeln und nacheinander hören. Zugleich mit dem Geschloß kommt ein kurzer scharfer Knall an. Er rührt daher, daß an der Geschloßspitze eine Welle verdichteter Luft vorhanden ist. Kurz darauf folgt ein zweiter, dumpferer Knall, der dann entsteht, wenn die hoch gespannten Pulvergase nach Austritt des Geschosses plötzlich durch den Lauf auf die umgebende Luft stoßen. Dieser eigentliche Schußknall, der Waffenknall, hakt hinter dem anderen her, denn er bewegt sich mit der im Verhältnis zur Schußgeschwindigkeit langsamen Schallgeschwindigkeit von einem halben Kilometer in der Sekunde.



KARTE VON MAROKKO

= Mißverstanden. Die Fürstin von Radziwill besaß zwei grüne Papageien, die will sie gern das Wort „Kacker“ ausprechen, die Kackerchen genannt wurden. Sie nahm sie auf ihren Reisen mit. Einst kam sie mit ihren beiden jugendlichen Söhnen durch Schlesien, nahm die Mittagstafel in einer kleinen Stadt ein und wurde von dem Bürgermeister feierlich begrüßt, als sie wieder in ihren Wagen stieg. Sie dankte ihm und rief dann einem Diener zu: „Sind die Kackerchen auch im Wagen?“ Der Bürgermeister mit Verbeugung: „In Befehl, Hoheit, die Prinzen sind bereits eingestiegen.“

! Sitte. In England schlief der König zum ersten Mal im Jahre 1234 auf einem Strohsack. Vorher mußten ihm, wie jedem anderen, bloße Bretter zum Schlafen genügen.

(*) Kartoffeln. Die Kartoffel soll im Haushalt eine ausgedehnte Verwendung finden, denn sie läßt sich zu mannigfachen und wohlgeschmeckenden Speisen verarbeiten. Sie kann mit vielen Gemüsen sowie auch mit Obst zusammengekocht werden. Man kocht im allgemeinen die Kartoffeln mit der Schale, denn durch das vorherige Schälen geht ungefähr ein Zehntel unnütz verloren. Erfordert die Zubereitung eines Kartoffelgerichts das Schälen, so soll man sich des Sparschälers (Kartoffelschälers) bedienen.

Der Wortführer trat einen Schritt vor, blickte den Doktor herausfordernd an und sagte:

Von unseren Forderungen werden wir unter keinen Umständen auch nur eine einzige fallen lassen, denn sie stellen unsere Wünsche maßvoll und bescheiden dar.

Sollten Sie sich nicht entschließen können, sie zu erfüllen, so bleibt uns ein Mittel übrig, Sie zu zwingen!“

Heinrich Haegel zuckte nicht mit der Wimper.

Kühl gab er zur Antwort:

„Nun, Sie werden sich das wohl überlegen. Ein Streik liegt so wenig in Ihrem Interesse wie in dem meinen.“

Ohne es zu wollen, sah er bei diesen Worten strenger aus als sonst.

Er hielt sich straff aufrecht, die rechte Hand war leicht geballt und ruhte auf der Tischkante.

Unwillkürlich neigten sich die Arbeiter ein wenig vor; instinktiv erkannten sie ihn als ihren Herrn an.

Und er war es auch; nicht als Erbe und Chef eines großen Betriebes, sondern mehr noch durch die Gaben seines Geistes, die er in strenger Selbstzucht immer mehr entfaltete hatte.

Vor der Macht und Ueberlegenheit seines Willens beugten sich die Arbeiter, und einer von ihnen sagte als Antwort auf die Worte des Chefs:

„Wir werden versuchen, den Frieden zu erhalten.“

Der Doktor fühlte, daß er einen moralischen Sieg errungen hatte, und er freute sich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Für die kalte Witterung empfehle besonders preiswert

Unterzeuge, Herren- & Damen-Biber-Hemden, Lamatücher
Strümpfe, Handschuhe, Hauben, Bettücher,
Hemdenflanelle, Jackenbiber, Velours usw.

JOSEF BRAUNE.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Hofheim
(Zweigverein d. Stenographengesellschaft „Gabelsberger“ 1891 Höchst.)

Wir eröffnen am kommenden Montag, den 1. Februar
abends 8 Uhr im Unterrichtslökal, Breckenheimerstr. 5 einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten Gabelsberger Stenographie.

Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen,
welche die Schnellschrift erlernen wollen, werden gebeten, sich zu ge-
nanntem Zeitpunkt im Unterrichtslökal, Breckenheimerstr. 5 ein-
zufinden.

Bei genügender Beteiligung wird ein besonderer Schüler-
— Nachmittags — Kursus eingerichtet.

Der Vorstand.

Neu aufgenommen!

:: Braunschweiger Würstwaren ::

Leberwurst
geräuch. Leberwurst
„ Blutwurst
Zungenwurst
Cervelatwurst
geräuch. Speck

Mettwurst
Sardellenwurst
Hausmacher Blutwurst
geräuch. Sülzenwurst
Salami
Würstfett

Außerdem empfehle

Fuldaer Presskopf & Frankf. Würstchen.

H. Hennemann

TELEFON 6

Teile der geehrten Einwohnerschaft ergebenst mit,
daß ich mein

Automobil

wieder zur Verfügung habe und empfehle dasselbe zur
fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Peter Josef Kigel.

Telephon No. 109.

Preiswerte

Lebensmittel

Erbsen grüne gespalten	Pfd. 46 Pfg.
„ gelb mit Schale	„ 46 „
Bohnen weiß prima	„ 42 „
Pinjen besten	„ 38 „
Grünkern gemahl.	Pfg. 58 und 48 „
Haferflocken beste	„ 30 „
Gemüse-Rudeln	Pfg. 90, 60 und 42 „
Suppen-Einlagen	„ 42 „
Cocosfett lose gelb	„ 85 „
reines Schw. Schmalz	„ 90 „
Drangen	Stück 7 und 5 „

Delikatessen-Haus
„Petry“ Hauptstr. 73.
Tel. 9.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unse-
ren innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Wilhelm Adolf Maurer

heute morgen um 7 Uhr, im Alter von 42 Jahren
in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
an

Hofheim, den 28. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, Nachmittag 3 1/2 Uhr
statt.

Den Bedarf an

Manufaktur-u. Schuhwaren

decken Sie immer noch am
billigsten und besten bei

Ottmar Fach Inh. Carl Fach

Geschäftsbücher, Briefordner, Schnellhefter
Kopierbücher, Schreib- und Kopiertinte
Schreibzeuge, sowie allen Contor-Bedarf
auch für Schreibmaschinen.

Abonnements

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften und Lieferungs-
Werke (Kriegsgeschichte 1914) werden angenommen.

Albin Schütz

Buchbinderei und Buchhandlung.

Schulgasse.

Es ist ein großer Unter-
schied, Liquör-Bereitung durch Essen-
zen und Ansatz-Liquöre. Wie kann ein
Liquör Gehalt besitzen, der durch ein
kleines Gläschen Essenz mehrere Liter
Likör bereiten soll? Anders ist es bei
Ansatzlikören, wie z. B. bei Philidius'
schem Taunusbittern derselbe besitzt
circa 30 Sorten Wurzeln, Kräuter, Blü-
ten, Früchte, die in Lagerfässern jahre-
lang ausgezogen werden. Durch diese
lange Lagerung kommt das feine Aroma
die vorzügliche Wirkung und der gewür-
zige Geschmack. Die allseitige Empfeh-
lung und der flotte Absatz dieses Bittern
ist der beste Beweis von der Güte des-
selben. In Flaschen und lose ist der
Taunusbitter zu beziehen durch die
Drogerie Philidius.

Rodelschlitten

eigenes Fabrikat, in allen Preis-
lagen empfehlend

Adam Schick,
Elisabethenstr. 16.

Einige Centner Eichen zu ver-
kaufen.

Zu erfragen im Verlag.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung v.
alleinst. Fräul. p. 1. April od. fr.
gef. 8 Off. m. Pr. an d. Berl

Achtung Landwirte! Kleesamen

eingetroffen bei

H. Hennemann.

Zable für Lumpen das Kilo
6 Pf. für wolle Strick-
lumpen 50 Pf. das Kilo.

Eisen und Metalle zu den höch-
sten Tagespreisen.

Sonnenberg & Weiss
Elisabethenstr. 16.

Lehrling

welcher Lust hat das Weißbinder-
geschäft zu erlernen findet sofort oder
1. April gegen Vergütung Aufnah-
me.

Geinr. Lottermann.

1 od. 2 Zimmer mit Küche zu
vermieten. Zu erfragen in der
Expedition des Blattes.

Mehrere Schlitten

1- und 2- Spänner darunter einer
mit russ. Bärenfell abzugeben bei
Leop. Rachmann.

Turnverein Hofheim
mit den Rechten einer jurist. Person.
— Begründet 1860. —

An die verehrlichen Mitglieder
des Turnvereins!

Wir beehren uns hierdurch Sie zu be-
auf Sonntag, den 7. Februar, Nach-
3 Uhr in der Turnhalle hierseits
anberaumten

ordentlichen

Haupt- (Jahres-) Versammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1914 und zwar
 - a) Geschäfts-
 - b) Turn-
 - c) Kassenbericht.
2. Bericht der Kassenrevisoren u. Ent-
lastung des Vorstandes.
3. Festsetzung des Kostenvoranschlags
für 1915.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Kassenrevisoren für 1915.
6. Verschiedenes.

Um recht vollständiges und pünktliches
Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand
des Turnvereins Hofheim a. T.
Hofheim a. T., den 23. Jan. 1915.

Deutscher Rotklee

solange Vorrat Mk. 1.28.

K. Petry, Hauptstrasse 73.

Wiederverkäuf. gesucht

für unsere

Kaiser-Bilder
Hindenburg-Bilder
Gedenkblätter

in vielen Ausführungen — großer
Verdienst! Verlangen Sie Probe-
sendung von 4 großen verschiedenen
Bildern für M. 3.— gegen Nach-
nahme.

Franken & Lang

Frankfurt Main Taunusstr. 10.

Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht

Chem. Fabrik Griesheim
Elektron,

Werke Elektron

Griesheim am Main

Pr. Rindfleisch

sowie Fleischwurst, Preßkopf,
Leber- und Blutwurst empfiehlt
Leop. Rachmann.

Troß der Kriegswirren

kann und bin mit den gebräuchlichsten
Colonial-Artikeln, wie Kaiser's Kaffee,
diverse Zuckers, Reise, Teigwaren, Salat-
öl sehr preiswürdig durch Bezug grö-
ßerer Posten.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

Rodelschlitten

in allen Größen billig zu haben
bei

Peter Joseph Richter
Kurfürststr. 14.

Eine Wohltat ist es

bei quälendem Husten Kaisers Brust-
Caramellen, Emser Pastillen oder Sode-
ner Pastillen zur Hand zu haben. Neue
Sendung dieser Artikel, sowie Fenchel-
honig, Husten-Bonbons, Malzzucker,
Blankenheimer Tee erhalten Sie in der
Drogerie Philidius.